

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

in musikalischen Dingen bin. Aber, mein Gott, wird man sagen, wie ist dann das nur möglich, dass einem etwa »Lohengrin« oder die »Zauberflöte« nicht gefallen kann? Habe ich gesagt, dass sie mir nicht gefallen? Wir sind es eben von Jugend an gewöhnt, in der Oper eine Kunstgattung zu sehen, und darum lassen wir uns so leicht täuschen. Der Heide betet ja auch seinen Fetisch an und ist nur schwer oder gar nicht zu überzeugen, dass er nur einen Holzklotz vor sich habe. Und so sitzen wir denn in der Oper und es kommt uns ganz natürlich vor, dass der Gralsritter unter mystischen Akkorden seinen Schwan entlässt, oder dass uns Sarastro seine Arie von den heiligen Hallen zum besten gibt. Ist nun nicht jammerschade um die Musik, dass sie in unserer Phantasie nicht rein wirken kann, sondern durch die vergrößerte Darstellung profaniert wird? Stellen wir uns nur den ersten Akt aus »Lohengrin« als reines Orchesterstück vor, das etwa durch eine gedruckte, unter das Publikum verteilte Erläuterung erklärt wird, — wie unvergleichlich, wie grossartig muss nun die Wirkung sein! Natürlich nur für den Musikfreund, für den Musikkenner, für andere ist's doch nicht geschrieben.

Jetzt ist die Musik nicht mehr die Unterstützung, die Begleitung einer höchst naturwidrigen Darstellung, sondern das, was sie sein soll, um ästhetisch wirken zu können: Der reine, musikalische Ausdruck einer dramatischen Handlung. Jetzt ist die Melodienfülle einzig und allein die Materie, mit der die Musik-Dichtung wirkt und der Eindruck ein gleich künstlerischer, wie der einer weissen Marmorstatue oder einer meisterhaften Rezitation. Warum? Weil die Phantasie die von dieser Materie gegebenen Anregungen unendlich schöner auszuarbeiten weiss, als dies die allerbeste »Aufführung« imstande ist. Eine vollkommene Uebereinstimmung von Natur und Darstellung ist ja bei der Oper von vorneherein ausgeschlossen, nachdem sich in Wirklichkeit Handlung und Musik nie in gleicher Weise decken werden. Ist aber die Musik eben nur der Ausdruck der künstlerischen Eindrücke des Komponisten, ist sie ihm ein Material, wie dem Maler die Farbe, dem Bildner der Steinblock, dem Redner das Wort, — ohne dass er die Wirkung dieses Materiales mit anderen Wirkungen teilen muss, — dann empfinde ich in dem holden Wahn, in den uns die dramatische Komposition wiegt, ebensowenig etwas Unnatürliches, wie beim Ansehen der mediceischen Venus, — obwohl es doch kein wirklich steinernes Weib gibt.